Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 25000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — [illegible] in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inseratenannahme: Marienstraße 18, bis Ab. 7 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. [illegible]

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 317. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Freitag, 13. November 1874.**

Politisches.

Schwerlich wird sich Frankreich von dem Verdachte reinigen, daß es absichtlich Don Carlos hat entschlüpfen lassen. Die zeitweilige Anwesenheit dieses Herrn auf französischem Boden ist nach allen Mittheilungen erwiesen; die französischen Behörden stellen sich um so, als glaubten sie nicht daran, sie wollen ihn nirgends gesehen haben. Das ist freilich ungeheuer bequem; mit der Erfüllung staatsrechtlicher Pflichten gegen Spanien läßt sich aber ein solches Verhalten nicht in Einklang bringen. Immerhin durfte man aus dem mysteriösen Ausflug Don Carlos über die Grenze auf den Anfang vom Ende des Bürgerkriegs in den spanischen Nordprovinzen schließen; die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz zeigen jedoch noch das Fortrasen der Furie des Bürgerkriegs.

Aus Italien haben wir eine Reihe von Telegrammen über den Ausfall der Wahlen zu dem künftigen Parlamente erhalten. Rein numerisch betrachtet, hat die ministerielle Rechte von 508 Parlamentssitzen definitiv 144, die oppositionelle Linke definitiv 110 erhalten. Bei den bevorstehenden engeren Wahlen rechnet die Regierung auf weitere 83 Sitze, während sie der Linken 40 zutraut, bezüglich der Uebrigen wagt man keine Voraussagung. Sämmtliche jetzige Minister sind wiedergewählt; von der Opposition wurde Garibaldi 3 Mal, der General Lamarmora 1 Mal gewählt. Eine Rubricirung nach den deutschen Begriffen von Conservativ und Liberal ist bei den eigens gearteten politischen Verhältnissen Italiens nicht möglich.

Der österreichische Reichsrath setzt, unbeirrt von den düsteren Prophezeiungen der Wiener Börsenblätter, die weitere Berathung des Actiengesetzes fort. Allerdings wird von demselben nicht sofort der Eintritt eines neuen volkswirthschaftlichen Aufschwunges datiren; ein gesunkener Volkswohlstand läßt sich eben nicht so rasch heben, wie ein gesunkenes Schiff; aber die Gesetzgebungsgewalten thun doch nur schließlich ihre Schuldigkeit, wenn sie das Kleinkapital des Actionärs mit gesetzlichen Garantieen gegen den Mißbrauch durch gewissenlose Verwaltungsräthe oder künstlich gemachte Generalversammlungs-Majoritäten sichern. Die Börsenpartei, die, an der Spitze den ehemaligen liberalen Bürgermeister Dr. Giskra, eine Reihe von Sitzen im Wiener Reichsrathe inne hat, ist sich auch der Unmöglichkeit bewußt, diesem wohlthätigen Gesetze prinzipielle Opposition zu machen; sie beschränkt sich darauf, seine Bestimmungen durch Anträge zu fälschen — jedoch mit wenig Glück.

In englischen Blättern wird gegenwärtig die Frage vielfach erörtert und überwiegend bejaht, ob der zunehmenden Rohheit gegen schwache und wehrlose Personen, namentlich gegen Frauen und Kinder (besonders häufig durch Fußtritte mit den schweren, eisenbeschlagenen Stiefeln), nicht am besten mit einer tüchtigen Tracht Prügel zu begegnen ist. Das englische Parlament beschloß nämlich vor einigen Jahren, als die liebenswürdige Gesellschaft der Garotters auftrat, die nachdrückliche Anwendung der neunschwänzigen Katze gegen „Raub mit Gewalt", und die Wirkung war bezaubernd schön. Die bereits zu einer Land- oder wenigstens Stadtplage gewordenen Garotters verschwanden schnell und fast vollständig, und die praktischen Engländer hielten die gewonnene Sicherheit für Leben und Eigenthum von Millionen ehrlicher Leute damit nicht zu theuer erkauft, daß einige Schurken eine Behandlung erfahren hatten, die eine gewisse moderne Schule als menschenunwürdig zu bezeichnen liebt. Nun liegt die Frage nahe, ob es nicht besser ist, auch die Gewalt ohne Diebstahl, die einfache scheußliche Rohheit, die der Geld- und Gefängnißstrafen zu spotten scheint, durch Prügel auszurotten, als sie weiter bestehen und gedeihen zu lassen. Die Pall Mall Gazette stellt den Satz auf, der manchem modernen Humanitätspächter vielleicht die Haare zu Berge treibt, daß eine strafrechtliche Maßregel vor allen Dingen den Zweck haben müsse, die Gesellschaft zu schützen, und daß sie nur so weit human sein dürfe, als dieser Zweck nicht geschädigt wird: also nicht erstens human, zweitens human und drittens nochmals human. Die Pall Mall Gazette ist auch barbarisch genug, zu glauben, daß auch in diesem Falle es besser sei, einige scheußliche Gesellen von Amtswegen zu prügeln, als ruhig oder nur unter Anwendung wirkungsloser Mittel zuzusehen, wie arme schwache Wesen zu Tausenden von privatwegen gestoßen, getreten, geschlagen und auf alle mögliche andere Weise halb und ganz zu Tode mißhandelt werden.

Bei der Einsetzung eines neuen Lord-Mayors von London hielt der Premier Disraeli eine Rede, der wir folgende interessante Stelle entnehmen:

„Es heißt oft, die Arbeiter könnten nicht conservativ sein, weil sie Nichts zu conserviren haben, da sie weder Land noch Capital besitzen, aber es giebt andere Dinge, die eben so kostbar sind, wie Land und Capital, und ohne welche Land und Capital nur einen geringen Werth haben. Was ist beispielsweise Land ohne Freiheit, was ist Capital ohne Gerechtigkeit? Die arbeitenden Classen Englands haben persönliche Rechte ererbt, welche bei anderen Nationen noch nicht einmal der Adel besitzt. Ihre Personen und ihre Wohnungen sind unverletzbar, sie brauchen — keine willkürlichen Verhaftungen, keine Haussuchungen zu fürchten, sie wissen, daß das Gesetz in diesem Lande einfach, ohne Respekt für Personen oder Classen, angewandt wird; sie wissen sehr wohl, daß ihr Gewerbe nicht gefesselt ist; daß sie unseren Gesetzen gemäß sich vereinigen können, das Interesse der Arbeit zu wahren, und sie wissen, daß, obgleich es Jedermann frei steht, der Königin zu Wasser und zu Lande Dienste zu leisten, doch Niemand aus seinem Geschäfte oder von seinem Herde fortgerissen werden kann, um in einen Militärdienst zu treten, der ihm widerstrebt. Sicherlich, dies sind Privilegien, werth der Erhaltung; ist es erstaunlich, daß eine Nation, welche sie besitzt, sie zu erhalten wünscht? In dem Falle erst wäre es auch zu verwundern, daß die Arbeiter conservativ sind."

Besonders collegial spricht der englische Premier von dem deutschen Premier Bismarck nun eben nicht; die Anspielungen, die er sich auf den Fall Arnim gestattet, sind wenig geeignet, gute Beziehungen zwischen England und Deutschland zu erhalten.

Der Reichskanzler Bismarck ist, wohl aus Anlaß des Falles Arnim unter das Personal des auswärtigen Amtes getreten und hat in ihm eine fürchterliche Musterung abgehalten. Zwei Geh. Legationsräthe mußten sofort über die Klinge springen. Die Herren Henke und Dr. Geßner bekommen so schleunige Krankheitsfälle, daß sie um ihre Zurdispositionsstellung einkommen.

Im Reichstage wickeln sich die Geschäfte ruhig ab. Abg. Schulze hat seinen Antrag wegen der Diätengewährung wiederholt. Der bairische Abg. Herz fragt an, wie es mit der Einführung der obligatorischen Civilehe stehe? Außerdem werden neue Gesetze vorbereitet. Die Commission für Reichsmedizinalstatistik beantragt den Erlaß zweier Gesetze, dessen eines die Leichenschau zum Gegenstande hat, während das andere die Verpflichtung von Aerzten und Hausvätern der Krankenhäuser zur Anzeige gewisser Krankheiten betrifft. Und zwar sollen die Aerzte zur amtlichen Kenntniß bringen: alle Fälle von Scharlachfieber, Diphtheritis, Fleckentyphus, Trichinose, Hundswuth und Rotzkrankheit, die Hausväter der Krankenhäuser alle Fälle von Cholera und Pockenkrankheit.

Locales und Sächsisches.

— Der Adjutant Sr. K. H. des Prinzen Georg, Rittmeister Edler v. d. Planitz, hat das ihm verliehene Ritterkreuz des Herzogl. braunschweigischen Ordens Heinrich's des Löwen, der General- und Corps-Arzt Dr. Roth den ihm verliehenen kaiserlich russischen Stanislausorden 2. Classe erhalten.

— An die Kommandeure sämmtlicher deutschen Truppentheile ist eine Aufforderung ergangen, zu berichten, ob das Gesetz, betreffend die Verbesserung der Lage der Unteroffiziere, den gewünschten Erfolg gehabt hat, nämlich Unteroffiziere zur Kapitulation zu veranlassen. Leider sollen sich die Erfahrungen für dasselbe nicht günstig stellen. Man scheint Material sammeln zu wollen, um auf Grund desselben ein neues Gesetz zur weiteren Aufbesserung der Unteroffiziergehälter auszuarbeiten.

— Aus dem uns vorliegenden Etat des deutschen Reichs entnehmen wir die sich auf das königlich sächsische Reichs-Militär-Contingent beziehenden Ziffern. Darnach erfordert die Unterhaltung des 12. Armeecorps 18,335,143 Mark. Die Besoldung des sächsischen Kriegsministers, der ebenso wie alle anderen Offiziere noch außerdem Servis bezieht, wird auf 21,000 Mark erhöht, und zwar um 1500 Mark behufs Gleichstellung des Kriegsministers mit den ebenfalls erhöhten Gehalten der übrigen sächsischen Minister. Der commandirende General des Armeecorps, Prinz Georg K. H., erhält gleich den übrigen commandirenden Generalen der anderen deutschen Armeecorps 12,000 M. Gehalt, 18,000 M. Dienstzulage, sowie 7200 M. als Entschädigung für die ihm sonst zu gewährende möblirte Dienstwohnung und Feuerungsmaterial; die 3 Divisionscommandeure je 12,000 M. Gehalt und 4500 M. Dienstzulage, die 4 Infanterie-, die 2 Cavalerie- und der 1 Artillerie-Brigade-Commandeur je 9900 M., der Gouverneur von Dresden 9900 M. an Gehalt und Dienstzulagen; alle Offiziere außerdem Servis, und soweit sie keine Dienstwohnungen haben, Wohnungsgeldzuschuß. Der Generalstab kostet 29,010 M., die 2 Generaladjutanten beziehen je 21,000 M. Die Gehalte und Löhnungen der Truppen anlangend, so betragen sie für die 9 Infanterie-Regimenter, 2 Jägerbataillone und die Unteroffizierschule in Marienberg zusammen 3,436,323 M. (ein Regiment kostet 347,428, ein Jägerbataillon 119,825 M.); für die 6 Cavalerie-Regimenter 1,048,208 M. (das Regiment durchschnittlich über 173,000 M.); für das Feldartillerie-Regiment Nr. 12 312,137 M., für das Nr. 28 236,119 M., für das Linien-Fußartillerie-Regiment Nr. 12 267,473 M.; für das Pionnier-Bataillon 38,698 M., für das Trainbataillon 73,845 M., während für Landwehrstämme und Uebungskosten 257,132 M., für andere Formationen u. dergl. 839,325 M. erforderlich sind. Bei diesen Ziffern sind die Gehaltserhöhungen der Oberstabsärzte und die Löhnungserhöhung für Gefreite und Gemeine um 18 M. pro Mann und Jahr u. dergl. mit berechnet. Da nun im Jahre 1875 die Rekruten vier Wochen später als sonst üblich eingezogen und die einjährig Freiwilligen der Cavalerie auf die Etatsstärke eingerechnet werden sollen, so werden 87,636 M. hieran und weitere 88,384 M. an Lazarethkranken, Beurlaubten, Arretirten, Commandirten und durch Manquements erspart, so daß die Gehalte und Löhnungen sämmtlicher Truppen sich auf 6,398,284 M. belaufen. Einen nicht minder ansehnlichen Posten stellt die Naturalverpflegung des Heeres dar. Dasselbe bedarf 124,780 Ctr. Korn (Ankaufspreis à 8 M. 50 Pf.), 213,180 Ctr. Hafer (à 7 M.), 109,229 Ctr. Heu (à 3 M. 75 Pf.), 152,291 Ctr. Stroh (à 2 M.); hierzu treten die Versendungskosten, Sackträgerlöhne u. dgl., endlich die Victualienverpflegung, so daß nach Abrechnung der vierwöchentlichen Rekrutenvacanz u. s. w. die Verpflegung des Armeecorps sich auf 4,851,195 M. stellt. Zur Bekleidung der Armee werden 1,480,538 M., für Servis 1,064,539 M., an Wohnungsgeldzuschüssen 529,503 M., für Medicinal- und Lazarethwesen 279,033 M. erfordert. Das k. Kadettenhaus kostet 91,400 Mark. Mit welcher Sorgfalt dieser Militäretat aufgestellt ist, geht u. A. daraus hervor, daß sich ein Posten von 4200 M. an Taschengeld für die Kadetten und 480 M. an Haarschneidelohn darunter befindet. Unserer Meinung nach reicht erstere Summe knapp aus für Cigarren und den Conditor. Das Artillerie- und Waffenwesen verlangt infolge Anschaffung der neuen Mausergewehre, Cavalerie-Carabiner und neuen Geschütze einen Mehrbedarf von 403,200 M. Alle kleineren Posten, Militär-Geistlichkeit, Remontewesen, Gefängnisse u. dgl. haben wir unberücksichtigt gelassen.

— Der neue Postvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn, der am 1. Februar k. J. in Kraft treten soll, wird die Bestimmung enthalten, daß sowohl Postanweisungen als Postvorschüsse bis zur Höhe von 150 Mark oder 75 Gulden österreichischer Währung von einem der beiden Staaten nach dem andern befördert werden dürfen.

— Der Staatsminister von Friesen ist gestern früh zu den Sitzungen des Bundesrathes und Reichstages nach Berlin abgereist.

— Das erste Lebenszeichen von Thätigkeit des neuen evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums, das in die Oeffentlichkeit gelangt, scheint die Befürchtung Derer zu rechtfertigen, die von der neuen Behörde nicht übermäßige Fortschritte erwarten. Es ist nämlich den Geistlichen der evangelischen Kirche untersagt worden, bei Leichenverbrennungen zu erscheinen. Man hätte wohl annehmen sollen, daß diese Angelegenheit in das Gewissen eines jeden einzelnen Geistlichen gelegt, statt daß es ihnen obrigkeitswegen verboten würde, bei dem friedlichen Acte der Stoffumwandlung der irdischen Hülle mit dem Troste der Kirche für die Trauernden zu erscheinen. Wenn sich die Kirche von allen lebendigen Strömungen der Gegenwart zurückzieht, ist es auch kein Wunder, wenn sich die Gemüther der Laien nunmehr von der Kirche entfremden. Auf die Einwirkung des Landesconsistoriums ist es wohl auch zurückzuführen, daß das Ministerium des Innern in Zukunft nicht mehr seine Genehmigung zur Vornahme von Leichenverbrennungen geben will. Soll denn Sachsen niemals mehr in den Culturfortschritten den Reigen anführen?

— Wir theilten jüngst die Neuschöpfungen der Berliner Bahn zum Hochanschluß an die Sächs. Staatsbahn mit und gedachten der Unterführung des Rosenwegs, der Tharandterstraße ꝛc. Man sollte meinen, daß damit endlich die Frage gelöst wäre, wie dereinst Bahnhöfe und Straßenverkehr ohne gegenseitige Behinderung in der Stadt bestehen können. Auch ist wohl keine Noth, daß die obersten Behörden jetzt, nachdem ein ganz richtiger Weg eingeschlagen ist (der Weg der Bahnhochführung), in eine thörichte Bahnhofsverlegung willigen würden. Aber wir wollen doch gleich Partei gegen die Ansichten nehmen, welche ein Schriftchen (Die Verlegung des Böhm. Bahnhofs zu Dresden, von C. Gräf, Dresden, Arnold) ausdrückt. Das Reisen ist kein Luxus mehr, sondern Bedürfniß. Und aus der Nähe großer Städte fließt alltäglich ein starker Personenverkehr in den städtischen Geschäftsverkehr. Es ist nicht gleichgiltig, ob diese Leute an einem Bahnhof aussteigen, der nur 10 Minuten vom Stadtcentrum entfernt ist, wie glücklicherweise der Böhmische Bahnhof zu Dresden, oder ob der Bahnhof bei Strehlen oder, wie Herr Gräfe vorschlägt, bei Seidlitz liegen soll. Das ist doch stark. In Berlin baut die Anhalter, baute die Potsdamer, in Cöln baute die Rheinische Bahn Personenbahnhöfe mit riesigen Kosten in die Stadt; und wir sollen aus Laune in Seidlitz stationiren, eine Personenhalle aber „auf die Vogelwiese" bauen? Weiß der Autor nicht, daß überdies das dortige Terrain tracirt, in den Bauplan aufgenommen und schon theils in Privathänden ist? Wieviel Millionen sollte hier das Bahnterrain wohl kosten? Aber nein, die Regierung wird auf solche Späße nie eingehen. Freilich, die Prager-, Lüttichau-, Göthe-, Lessing- u. s. w. Straßentheile jenseits des Bahnkörpers sind sehr schlimm daran und im Engpaß übel gebettet. Aber dem kann viel billiger durch Höherlegung des Böhmischen Bahnhofes, wie der Nordbahnhof in Wien, abgeholfen werden. Der Böhmische, oder richtiger Altstädter Centralbahnhof ist so stark fundirt, daß dieselben Räume des Parterre, Vorhalle, Schalter, Güterexpedition und Wartesale, durch den Aufbau noch einer Etage, in die erste Etage verlegt werden können, zu welcher eine möglichst prächtige und bequeme Freitreppe, event. Rampen, emporsteigen. Nach Beendung dieses Aufbaues, dessen künftiges Souterrain freilich nicht sehr brauchbar, aber doch nicht werthlos zu Beamtenwohnungen wäre, würden Glashallen und alle Schienengeleise um 5 Meter zu heben sein wie am Rosenweg, und — die ganze Calamität der Straßen-Niveau-Kreuzungen ist gelöst, man geht unter der Bahn durch zum Bismarckplatz. Ersteres Projekt des Herrn Gräfe dürfte unter 14 Millionen nicht zu beginnen sein. Mit 5—6 Millionen ist die Hebung des Bahnhofs nicht undenkbar — und das ist kein Opfer, wenn die Stadt ihren Centralpersonenbahnhof im Stadtinnern behält.

— In Bezug auf eine Notiz in unserem Blatte betreffs eines jungen Mannes, der sich an ältere Damen anschlängelt, dann in deren Wohnung eindringt, wo er sich soviel als möglich einnistet, haben wir noch hinzuzusetzen, daß neue ähnliche Fälle uns zu Ohren gekommen sind. Danach ist der edle Jüngling ein Bewohner der Mathildenstraße und hat außer seinem Vornamen Hermann noch einen Zunamen, den Jeder, der sich dafür interessirt, in unserer Expedition erfahren kann.

— Abermals erfreut man die „Nachrichten" mit einer Blumensendung: Während draußen die Schneeflocken tanzen, entnehmen wir einem schützenden Kistchen ein prachtvolles Rosenbouquet, das gestern in Frauenstein gepflückt ward. Uns dünkt, der duftige Gruß kommt gerade vor Thorschluß, denn nun wird der Winter schnell mit den Resten des Sommers aufräumen.

— Vorgestern Abend war im oberen Saale des Restaurants Kaufmann eine Gesellschaft von etwa 200 Personen versammelt. Herr Kaufmann hatte bei Gelegenheit der Feier des einjährigen Bestehens seines Restaurants ein Abendessen arrangirt und die obige große Zahl seiner Gäste, Damen und Herren, hatte sich eingefunden. Die Tafel, welche durch die feine Wahl und Güte der Speisen und Getränke sich empfahl, ward noch gewürzt durch ganz vorzügliche musikalische Vorträge von namhaften Künstlern, denen u. A. auch Herr Pianist Heß zugesellte.

— Unsere böhmischen Nachbarn haben ein gutes Gefälle; das läßt sich wenigstens aus der statistischen Notiz ersehen, welche uns über den Durst beim Böhmisch-Grünthaler Kirchweihfeste zugeht. Danach sind dort in zwei Tagen 90 Eimer Bier verzecht worden. Die Anzahl der Kater hat leider nicht berechnet werden können.

— Ein falscher Einarmiger wurde am Dienstag auf der Bautznerstraße arretirt. Er betrieb gerade ein Bettelgeschäft, das ziemlich lucrativ war, als ihn die Nemesis erreichte. Der Pseudo-Einarm hatte einen seiner ganz gesunden Arme so geschickt auf den Rücken gebunden, daß man glauben konnte, er habe wirklich nur einen.